

<b>Zeitschrift:</b>	Schweizer Volkskunde : Korrespondenzblatt der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde = Folklore suisse : bulletin de la Société suisse des traditions populaires = Folclore svizzero : bollettino della Società svizzera per le tradizioni popolari
<b>Herausgeber:</b>	Schweizerische Gesellschaft für Volkskunde
<b>Band:</b>	94 (2004)
<b>Heft:</b>	[4]
<b>Rubrik:</b>	Ausstellungen = Expositions

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 26.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

### **Grenzüberschreitendes Ausstellungsprojekt 2004/05**

#### **Verrückte Regio – En Folie. Fasnacht – Fasnet – Carnaval (bis 6. März 2005)**

Zum 22. Oberrheinischen Narrentag am 15./16. Januar 2005 in Lörrach organisiert das Museum am Burghof in Lörrach ein grosses Ausstellungsprojekt in Zusammenarbeit mit der Narregilde Lörrach und dem Verband Oberrheinischer Narrenzünfte. 13 Museen der Regio in Deutschland, Frankreich und der Schweiz konnten als Kooperationspartner gewonnen werden. *Verrückte Regio – En Folie* besteht aus einer Reihe von Einzelausstellungen zum Thema Fastnacht in Lörrach und den Veranstaltungsorten: Basel, Freiburg, Laufen, Liestal, Müllheim, Neuenburg am Rhein, Pfaffenweiler, Rheinfelden/Baden, Schopfheim, Waldkirch, Waldshut, Weil am Rhein und Ungersheim/F.

Im Museum am Burghof in Lörrach wird mit der zentralen Ausstellung *Verrückte Regio – En Folie* ein Überblick über die Geschichte der Fastnacht in der gesamten RegioTriRhena mit der benachbarten Schweiz und dem Elsass gegeben. Besonderheiten und Gemeinsamkeiten, Unterschiede und Abgrenzungen, Einflüsse und Entwicklungen ab dem 19. Jahrhundert mit seinen neu entstandenen nationalen Grenzen stehen dabei im Mittelpunkt. So kann man unter anderem dem Ursprung der Waggis-Figur, der Geschichte der Guggenmusiken oder dem Funkenbrauchtum im Museum am Burghof auf den Grund gehen.

Die Partnereinrichtungen bieten mit ihren Einzelausstellungen über die jeweiligen lokalen Formen ein bunt schillerndes Gesamtbild der Fastnacht in der Grenzregion am Oberrhein. Besuchen Sie eine Basler Fasnachtsbeiz oder das Larvenatelier im Museum der Kulturen in Basel; den Freiburger Münsternarr kann man im Museum für Stadtgeschichte in Freiburg ergründen. Das Dichter- und Stadtmuseum Liestal stellt die lokale Fastnacht mit dem traditionellen Kienbesen-Brauch am Beispiel der Rotstab-Clique vor, das Laufentaler Museum die lokale Ausprägung der Fastnacht im Laufental, das Elztalmuseum in Waldkirch zeigt neben der Elztäler Fastnacht die 140jährige Geschichte der Krakeelia-Narrenzunft. Die lange Fastnachtsgeschichte von Neuenburg am Rhein im Stadtmuseum Neuenburg oder die Narrenfiguren Huudeli, Wiiküfer und Türkensultan im Markgräfler Museum in Müllheim laden zum Entdecken ein. Ebenso bieten die Fastnacht in Waldshut-Tiengen im Museum Alte Metzig oder die Weiler Buurefasnacht im Museum am Lindenplatz in Weil am Rhein interessante Einblicke in regionales Brauchtum. Das Pfaffenweiler Dorfmuseum zeigt traditionelles dörfliches Fastnachtsbrauchtum. Mit der Fastnacht am Hochrhein und im Schweizer Fricktal kann man sich im Haus Salmegg und im Narrenmuseum im Wasserturm in Rheinfelden (Baden) beschäftigen, das Stadtmuseum Schopfheim präsentiert die vorweihnachtlichen Begleiter des Nikolaus als Schreckgestalten in der Fastnacht. Schließlich kann man im Ecomusée im elsässischen Ungersheim den Carnaval des paysans, die elsässische Variante der Bauernfastnacht, erleben.

Das ausführliche Programm aller Ausstellungen und Begleitveranstaltungen ist unter <http://museum.loerrach.de> abrufbar oder auf Anfrage erhältlich.

Appenzell

#### **Museum Appenzell (DI–SO 14–17)**

#### **Huus und Gade. Appenzeller Bauernhäuser**

**bis 16.1.**

Was anlässlich des Gedenkjahres «400 Jahre Landteilung» von beiden Appenzeller Kantonsregierungen beschlossen wurde, gelangte in diesem Sommer nach rund sechsjähriger Forschungsarbeit zum Abschluss. Ab September ist der Band «Die Bauernhäuser beider Appenzell» erhältlich. Die Bauernhausforscherin Isabell Hermann hat auf fast 500 Seiten eine umfassende, systematische und faszinierende Darstellung der Appenzeller Hauslandschaft erarbeitet. Das Erscheinen dieses Bandes ist für das Museum Appenzell Anlass, eine Sonderausstellung zu diesem Thema zu realisieren. Dabei geht es weniger um eine wissenschaftliche Abhandlung als vielmehr um spontan zusammengetragene Impressionen zum Thema. Isabell Hermann hat im Rahmen ihrer Forschungsarbeit unzählige Bildzeugnisse und Objekte gesichtet und ausgewertet, wovon ein Teil in der Sonderausstellung erstmals öffentlich gezeigt wird. Einen wichtigen Schwerpunkt bilden rund 25 Bauernhaus-Zeichnungen des bekannten St. Galler Zeichners Salomon Schlatter (1858–1922), die vom Schweizerischen Landesmuseum zur Verfügung gestellt werden. Des weiteren werden die museumseigenen Fotosammlungen der Fotografen Müller, Bachmann und Grubenmann für die Ausstellung nutzbar gemacht. Zu sehen sind aber auch dreidimensionale Objekte wie Bauernhaus-Modelle, Spielzeuggaden oder Inneneinrichtungen von Bauernhäusern.

**Historisches Museum (DI-FR 13-17, SA/SO 10-17)**

**Die Italiener sind da! Una storia dell'immigrazione italiana a Baden bis 3.4.**

Im Januar 1947 trafen in Baden 120 Männer und 48 Frauen aus Italien ein. Es waren Arbeitskräfte, die BBC Brown Boveri dringend benötigte. Sie sollten einige Jahre bleiben und bei einsetzender Konjunkturflaute in ihr Heimatland zurückkehren. Bald zeigte sich, dass dies nicht eintreffen würde und sogar noch mehr ausländische Arbeitskräfte nötig waren. Die Ausstellung zeigt die Geschichte der italienischen Migrantinnen und Migranten und ihrer Familien. Der Mikrokosmos der Kleinstadt Baden und der Region dient als Modellfall: Welcher Austausch fand zwischen Schweizern und Italienern statt? Was für «Schweizer Eigenarten» übernahmen die Neuzüger und wie prägten sie die hiesige Alltagskultur bis heute mit? Die Ausstellung will dazu anregen, sich allgemein mit den Themen Migration und Integration auseinanderzusetzen.

Baden

**Anatomisches Museum (MO-FR 14-17, SO 10-16; [www.unibas.ch/anatomie/museum](http://www.unibas.ch/anatomie/museum))**

**Blut – ein ganz besonderer Saft bis 8.5.**

Die neue Sonderausstellung vermittelt einen Einblick in die Bedeutung und Faszination des Blutes, dieses flüssigen Gewebes, in unserem menschlichen Körper. Schon im Altertum war Blut etwas Mystisches; nach alten Glaubensvorstellungen ist das Blut der Sitz des Lebens. Das Blut galt auch als wundersames Heilmittel, trank man doch Rinderblut oder sogar Menschenblut zur Heilung von Schwindsucht und zur Beruhigung der Dämonen. Denken wir auch an den Aderlass, der zunächst zur Austreibung böser Geister angewendet wurde, oder etwa an die enge Verbundenheit durch die Blutsbruderschaft.

Basel

**Historisches Museum Barfüsserkirche**

**([www.historischesmuseumbasel.ch](http://www.historischesmuseumbasel.ch); 10-17, DI geschl.)**

**Blickfänger. Fotografien in Basel aus zwei Jahrhunderten bis 14.3.**

Die «Interessengemeinschaft für Historische Fotografie Basel» engagiert sich für den Erhalt und die Sicherung der historischen Fotografie in Basel. Um diesem Anliegen öffentlich Nachdruck zu verleihen, hat sie die Ausstellung «Blickfänger» initiiert. Die Ausstellung soll zur Belebung der aktuellen kulturpolitischen Diskussion über die gegenwärtige Stellung und Zukunft der historischen Bildbestände in Basel beitragen. Außerdem soll die Bedeutung sichtbar werden, welche die Fotografie als visuelles Leitmedium des 19. und 20. Jhs für unser Weltbild, das kollektive Gedächtnis und unsere Erinnerung hat. Ausgestellt werden Fotografien aus über 35 öffentlichen und privaten Basler Fotoarchiven. Die Ausstellung wird flankiert von einem Katalog und der Website [www.fotoarchive.org](http://www.fotoarchive.org), die über alle derzeit in Basel-Stadt und Baselland zugänglichen Fotobestände informiert. Die Bilder in der Ausstellung und im Katalog werden nicht nach Motiven, sondern nach 5 Themenbereichen organisiert, die den wesentlichen Gebrauchsweisen und Anwendungsformen des Mediums entsprechen: Abbild, Massstäblichkeit, Projektion, Mobilität und Reproduktion. Das Gestaltungskonzept von Ausstellung und Katalog betont die Bedeutung von Archiven für die Ordnung, die Sicherung und die Vermittlung der Fotografie.

Basel

**Museum der Kulturen (DI-SO 10-17; [www.mkb.ch](http://www.mkb.ch))**

**Feste im Licht. Religiöse Vielfalt in einer Stadt bis 16.5.**

Sie heißen Deepavali, Gauri Puja, Ramadan-Fest, Loy Krathong, Chanukka, Weihnachten oder Newroz. Es handelt sich um die grossen religiösen Feste der verschiedenen kulturellen Gruppierungen, die in Basel daheim sind. Gemeinsam ist den Festen, dass sie in den Wintermonaten von November bis März stattfinden, von der breiten, jeweils nicht beteiligten Bevölkerung – natürlich mit Ausnahme des allgegenwärtigen christlichen Weihnachtsfestes – aber kaum zur Kenntnis genommen werden. Bei der Ausstellung «Feste im Licht» geht es in erster Linie darum zu zeigen, wie die Menschen in Basel ihre Lichterfeste feiern und darüber hinaus die kulturell-religiöse Gemeinschaft ganz allgemein erleben. So stellt die Ausstellung 20 ausgewählte Menschen der verschiedenen Gemeinschaften vor: Erwachsene und Kinder, streng religiöse sowie religiös distanzierte Menschen. Filmdokumentationen von jeweils 15 Minuten vermitteln zudem einen Einblick in die einzelnen Feierlichkeiten. Die Ausstellung präsentiert auch 6 Raumszenierungen: Das ganz normale Wohnzimmer mit dem Weihnachtsbaum und einer Krippe zum Beispiel. Oder das fiktive Wohnzimmer einer muslimischen Familie, die das Ramadan-Fest feiert. In die typische Alltagseinrichtung mit Wohnwand, Sofa und Esstisch integriert präsentiert die Ausstellung die speziellen Requisiten und Objekte des Festes sowie des religiösen Lebens im allgemeinen.

Basel

Bern	<b>Museum für Kommunikation (www.mfk.ch; DI-SO 10-17) Weiss auf Rot. United Colours of Switzerland</b>	<b>ab 15.10.</b>
	<p>Das Schweizer Kreuz hat Hochkonjunktur. Diese visuelle Klammer um eine Vielzahl von Bedeutungen, Werten, Klischees und Emotionen wuchert ungehemmt. Gleichzeitig wird die Bedeutung des Schweizer Kreuzes diffuser. Für die einen ist es immer noch schlicht das Schweizer Staatswappen. Für Generationen war und ist es Inbegriff für Schweizer Qualität. Viele denken zuerst an den Sonderfall Schweiz auf dem internationalen Parkett, andere wiederum an Kühe vor der Matterhorn-Kulisse oder an das Schweizer Armee-Messer. Im 19. Jh. war das Schweizer Kreuz zunächst einmal Zeichen des neu gegründeten Bundesstaates. Nach dem Ersten Weltkrieg wurde auf Plakaten mit Schweizer Kreuz der Kauf von Schweizerware zur nationalen Pflicht erklärt, und in den 1930er und 40er Jahren wurde das Schweizer Kreuz zum Symbol für die geistige Landesverteidigung, tausendfach präsentiert auf Fahnen und Wimpeln. Wirtschaftsunternehmen entdecken das weisse Kreuz auf rotem Grund und die Bezeichnung «Swiss» immer wieder als Imageträger und Herkunftsbezeichnung, bauen sie als Wort- oder Bildmarke in ihr Logo ein und verkaufen sogar Produkte damit, die im Ausland produziert werden. Im Gegenzug abstrahieren die einstigen Bundesbetriebe das Symbol Schritt für Schritt oder schaffen es gar gänzlich ab. Und mittlerweile haben es sich auch die Konsumenten zu eigen gemacht: als dekoratives Element auf unzähligen Modeartikeln.</p> <p>Die Ausstellung zeigt den aktuellen Gebrauch des Schweizer Kreuzes in zentralen Bereichen des täglichen Lebens: Sport, Alltagskultur, Staat und Wirtschaft. Sie stellt die Frage nach seinen neuen Rollen im Zeitalter der zunehmenden Kommerzialisierung des Alltags und der internationalen Verflechtung. Der Bogen spannt sich von den Staatswappen und Flaggen über Qualitätslabels und Herkunftsbezeichnungen wie Armbrust und «Swiss made» bis hin zum Schweizer Kreuz auf Fashion-Produkten. Die Marke «Schweiz» oszilliert zunehmend zwischen Patriotismus und Lifestyle. Heimatgefühl wird zum Konsumgut, der nationale Appell mit einem leichten Augenzwinkern zum Verkaufsargument. Wird das Schweizer Kreuz mit neuem Symbolgehalt aufgeladen oder hat es seinen Sinn verloren und ist zum blassen Dekor verkommen?</p>	
Charmey	<b>Musée du Pays et Val de Charmey (MA-DI 14-18, SA 14-16) La vie en noir et blanc. Photographies 1870-1950</b>	<b>au 29.5.</b>
	<p>Vers 1870, le tourisme se développe dans la vallée de la Jigne. Bourgeois et aristocrates viennent à Charmey pour s'y adonner à l'alpinisme et y introduisent la photographie. Ces premiers touristes fonctionnent comme des explorateurs dans un territoire qu'ils pensent et souhaitent encore vierge. La technique, le temps de pose, réfrènent quelque peu leurs ardeurs. Ils immortalisent les plus belles bâtisses, les lieux de leur villégiature: hôtels, chalets d'alpage, randonnée en montagne. L'instantané leur étant interdit, ils figent leur sujet en des poses souvent théâtrales. Les plus audacieux, du haut d'un bâtiment, photographie un troupeau montant à l'alpage et traversant le village, un artisan en plein effort. Corollaire de ce phénomène, la carte postale. Les éditeurs viennent de Bulle, de Genève, de Lausanne, de Neuchâtel. Ils offrent aux touristes en mal d'images des clichés de l'église, des montagnes, de l'usine électrique, des rivières, des bâtisses, un inventaire impressionnant et saisissant.</p>	
Chur	<b>Rätisches Museum (DI-SO 11-17) Weisse Wunderware Schnee</b>	<b>bis 27.2.</b>
	<p>Der Schnee ist alljährlich ein Objekt der Faszination. Für die einen ein Segen, für die anderen ein Fluch, lässt er niemanden kalt. Mal übermäßig vorhanden, mal knapp bemessen, ist er ein knallharter Wirtschaftsfaktor ebenso wie ein Stoff, aus dem die Wintermärchen sind. Das Bündner Kunstmuseum, das Rätische Museum und das Bündner Naturmuseum spannen zusammen, um sich dem Schnee im alpinen Raum von verschiedenen Seiten zu nähern. In den einzelnen Häusern gibt es anhand von ausgewählten Bildern, Objekten und Installationen sowohl bekannte als auch überraschende Aspekte des Schnees zu entdecken.</p>	
Davos	<b>Heimatmuseum (MI, FR, SO 15-17) Heuen – Herden – Holzen</b>	<b>bis 2005</b>
	<p>Fotoausstellung bäuerlicher Wirtschaftsformen in Monstein zwischen 1980 und 2000, von Maja Bless.</p>	

**Historisches Museum (DI-SO 14-17)**

**Papiertheater**

**bis 3.4.**

Das Spiel mit dem Theater aus Papier ist ein Kind der Romantik. Während des 19. Jhs war das Papiertheater ein besonderes Ausstattungsstück der gutbürgerlichen Stube und später vor allem auch des Kinderzimmers. Es spiegelt die grosse Lust einer Gesellschaft wider, nach den napoleonischen Wirren eine ruhigere, biedermeierliche Welt in Spektakel und Bühne zu erleben. Das Papiertheater hängt eng mit dem Personentheater zusammen, das es nachzuahmen sucht. Es erlaubte, die Lust am Theaterspiel mit einfachsten Mitteln selbst auszuleben. Wenige Ausschneidebogen, Schere, Kleister und Bastelgeschick genügten, um ein Papiertheater zusammenzustellen, ein paar Stimmen und Hände, um seine Figuren zum Leben zu erwecken.

Frauenfeld

**Stapferhaus (www.stapferhaus.ch ; DI-SO 10-17, DO 10-20)**

**Strafen. Ein Projekt zur Strafkultur und Strafpraxis heute**

**bis 25.4.**

Lenzburg

20 Jahre Zuchthaus für den Mann, der den Liebhaber seiner Frau erstach. Ein Klaps auf den Hintern für das quengelnde Kind. 3 Wochen gemeinnützige Arbeit für den Schnellfahrer. Liebesentzug für den Partner. Wir strafen als Gesellschaft und wir strafen ganz privat. Wir strafen aus Rache und wir strafen als Erziehende. Jede Kultur und jede Zeit kennt ihre Strafen. Strafen sind ein Spiegel, in den wir selten blicken. Das Stapferhaus Lenzburg inszeniert das Thema in einer umfassenden Ausstellung. Es lässt Strafende und Bestrafte zu Wort kommen und stellt hartnäckig die Sinnfrage: Weshalb strafen wir und was erreichen wir damit?

**Musée historique (MA-JE 11-18, VE-DI 11-17)**

**Germaine Martin. Photographies**

**au 31.7.**

Lausanne

Rien ne prédestinait Germaine Martin (1892–1971), née dans une famille bourgeoise de Lausanne, à devenir la seule photographe professionnelle romande de son époque pouvant revendiquer le statut d'artiste. Pourtant elle n'hésite pas à partir, à l'âge de 19 ans, pour étudier la photographie à Munich. Après avoir co-dirigé un atelier de photographie à Moscou puis à Berlin, elle s'installe définitivement à Lausanne où elle accueille dans son studio, dès 1928, une clientèle en quête d'une esthétique nouvelle. Audace, créativité, modernité: autant de termes qui permettent de cerner la personnalité aussi bien que l'œuvre de la jeune femme. Abandonnant rapidement le modèle pictorialiste, elle s'oriente vers une démarche très personnelle, marquée par le langage formel des avant-gardes qui s'affirme dès les années vingt.

**Museum.BL (DI-FR 10-12, 14-17, SA/SO 10-17)**

**Anis, Zimt und Mandelkern**

**bis 30.12.**

Liestal

Jedes Kind kennt Anisbrötli und Zimtsterne. Wer aber weiss schon, wie die Anispflanze aussieht, wo Zimt wächst und wie Bittermandeln riechen? Die diesjährige Weihnachtsausstellung (nicht nur) für Kinder überrascht mit einer Entdeckungsreise ins Reich der Weihnachtsgewürze.

**Spielzeugmuseum, Dorf- und Rebbaumuseum (MO, MI-SO 11-17)**

**Schnellzug – Spielzeugeisenbahnen unserer Grossväter**

**bis 3.4.**

Riehen

Im letzten Viertel des 19. Jhs begann das Spiel mit dampfgetriebenen Lokomotiven, ab etwa 1885 fuhr man auch elektrisch. Noch gab es je nach Hersteller verschiedene Spurweiten und unterschiedlich grosse Fahrzeuge, aber 1891 setzte die Firma Märklin in Göppingen als wichtigster deutscher Hersteller ihre Spurweiten als Norm durch. In der Ausstellung, die eine der grössten Schweizer Privatsammlungen vorstellt, bildet die deutsche Produktion das Schwergewicht. Von zweiachsigen Lokomotiven des späten 19. Jhs bis zu Nachbildungen grosser mehrachsiger Ungetüme der 1930er Jahre spannt sich der Bogen. Nicht weniger vielfältig ist das ausgestellte Wagenmaterial: Personenwagen der einfachen Art und der Luxusklasse, Güterwagen in allen Farben und Formen werden gezeigt. Dazu kommen Bahnhöfe, Lokschuppen, Brücken, Signale, Perronausstattung und Figürchen. Weil in Vitrinen gesperrte Züge ein trostloser Anblick sind, gibt es in der Ausstellung auch eine einfache, aber grosse Eisenbahnanlage, auf der Züge verschiedenster Art fahren.

St. Gallen	<b>Historisches und Völkerkundemuseum (DI-FR 10-12, 14-17, SA+SO 10-17)</b> <b>Zeitbilder der Schweiz aus dem 19. Jahrhundert</b>	<b>bis 10.4.</b>
	Die Aufzeichnungen der Brüder Jakob und Heinrich Senn zeigen die politischen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Entwicklungen auf, die sich im 19. Jh. in der Schweiz vollzogen haben. Das 10bändige Tagebuch Heinrich Senns bildet neben Jakob Senns Lebensroman «Ein Kind des Volkes» ein faszinierendes Kaleidoskop unterschiedlichster Zeitbilder.	
	<b>Iranische Flachgewebe im Spiegel der Moderne</b>	<b>bis 31.7.</b>
	Die Flachgewebe der iranischen Nomaden haben eine jahrtausendealte Tradition und entstammen einer auf magischen Zeichen und Formen beruhenden Gedankenwelt. Klare Streifenstrukturen, die Verwendung von Komplementärkontrasten und die visuelle archaische Einfachheit der Flachgewebe bilden erstaunliche Gemeinsamkeiten zur Kunst des 20. Jhs. In der Ausstellung sind Kelims und Sofrehs in Konfrontation mit Bildern von Josef Albers, Sean Scully, Olivier Mosset, Markus Weggenmann und einer Arbeit von Antoni Tapiès aus dem Kunstmuseum St. Gallen zu sehen.	
St. Gallen	<b>Stiftsbibliothek (MO-SA 10-12, 13.30-17, SO 10-12, 13.30-16)</b> <b>Benediktinisches Mönchtum</b>	<b>bis 31.5.</b>
	200 Jahre sind es her, seitdem der Grosse Rat des noch jungen Kantons St. Gallen am 8. Mai 1805 die Fürstabtei St. Gallen aufgehoben hat. Damit endete die mehr als tausendjährige Geschichte des Gallusklosters, bis zuletzt eines der bedeutendsten, blühendsten und gelehrtesten Klöster des Abendlandes. Zum Gedenken an die Aufhebung finden im Jahre 2005 unter dem Titel «Fürstabtei St. Gallen – Untergang und Erbe 1805/2005» Ausstellungen, Vorträge und weitere Anlässe statt. Mit ihrer neuen Jahresausstellung eröffnet die Stiftsbibliothek im Dezember 2004 den Reigen der Veranstaltungen des Gedenkjahrs. Unter den Handschriften der Stiftsbibliothek aus dem 5. bis 18. Jh. finden sich einzigartige Zeugnisse des abendländischen Mönchtums. Ein Jahrtausend benediktinischen Lebens hat sich darin bewahrt. Die Ausstellung gibt Einblicke in den Reichtum und die Vielfalt dieser Mönchstradition. In einer Fülle wie selten zuvor werden Kostbarkeiten aus der Handschriftenkammer gezeigt, daneben sind aber auch schlichte Zeugen des klösterlichen Alltags zu sehen.	
St. Gallen	<b>Textilmuseum (MO-SA 10-12, 14-17, SO 10-17)</b> <b>HochZeit</b>	<b>bis 16.5.</b>
	Hochzeitskleider aus vergangenen Tagen und von heute, Hochzeitsschleier aus zarter Spitz, traditionsreiche Hochzeitskissen, nur einmal getragene Hochzeitsschuhe, kunstvoll gestickte Hochzeitsstrümpfe, sorgfältig aufbewahrtes Hochzeitstaschentuch, ein Schal zur Erinnerung an die Hochzeitsreise... Textilien und Brautkleider rund um den schönsten Tag im Leben zieren die Ausstellung.	
Schaffhausen	<b>Museum zu Allerheiligen (DI-SO 11-17)</b> <b>Tarock – Tarot. Kartenspiel und Weissagung</b>	<b>bis 27.3.</b>
	Das Museum Allerheiligen besitzt mit rund 7500 verschiedenen Kartenspielen die umfangreichste Sammlung ihrer Art in der Schweiz. Diese Sammlung soll wieder ins öffentliche Bewusstsein gerückt werden.	
Tafers	<b>Sensler Museum (Dez: DI-SO 14-17; Jan: DO-SO 14-17)</b> <b>Engel</b>	<b>bis 23.1.</b>
	Das Sensler Museum zeigt Engel als Verkünder der frohen Botschaft der Geburt Christi. Singende und musizierende Engel feiern die Ankunft des Jesuskindes. Es werden Bilder und Skulpturen von Weihnachtsengeln gezeigt, die u.a. aus der Sammlung von Lydia Rohrbasser aus Tafers stammen. Die Ausstellung wird ergänzt durch Krippen.	

**Château et Musée (du 1.3. au 8.12. tous les jours 10–12, 14–17)**

**7 jours dans la vie de Julie**

**au 15.5.**

Exposition construite autour de 141 lettres écrites entre 1816 et 1836, à Valangin, par Julie L'Eplattenier à son frère, exilé au Havre puis en Amérique. Cette correspondance d'une jeune femme relate sur une vingtaine d'années la vie d'une famille modeste à Valangin. Travail, subsistance, loisirs et fêtes, échos de la vie extérieure, relations avec les autres sont abordés avec un regard à la fois personnel et précis, assaisonné d'humour et de sentiments. Tout contribue dans ces écrits à nous léguer une image touchante et riche de notre passé.

Valangin

**Gewerbemuseum (10–17, MO geschl.)**

**Licht – Raum. Von natürlichen Lichtquellen zum Lichtdesign**

**bis 30.4.**

Winterthur

Was anfangs elementaren Orientierungs- und Sicherheitsbedürfnissen diente, ist heute im Überfluss vorhanden. Künstliche Lichtquellen, zunehmend als integrierter Bestandteil der Architektur und des öffentlichen Raums eingesetzt, reagieren interaktiv auf Umwelt und Passanten und setzen dabei die Dinge ins richtige oder auch ins falsche Licht. Die Ausstellung widmet sich den Qualitäten von Licht und Schatten und vermittelt Einblick in deren Phänomenologie. Installationen und Experimente ermöglichen dem Publikum, Lichtphänomene näher kennenzulernen und durch eigene Erfahrungen zu begreifen. Thematisiert werden die Entwicklung der Leuchtmittel – von der Kerzenflamme bis zur Leuchtfolie –, aber auch das Übermass an Licht in der Nacht. Abgerundet wird die Ausstellung durch eine begehbarer Wohn- und Arbeitsloft, in der sich im Zeitraffer die Möglichkeiten moderner Lichtgestaltung und die Lichtverhältnisse eines ganzen Tages erleben lassen.

**Ortsmuseum (SA+SO 14–17)**

**Der Schuh und sein Macher**

Zollikon

**bis 20.3.**

**Mühlerama (DI-SA 14–17, SO 13.30–18)**

Zürich

voll flockig. Das Müesli – von Bircher-Benner bis zum Functional Food bis 30.1. Das Müesli ist neben Milchschokolade und Fondue die einzige Speise schweizerischer Herkunft, die weltweit gegessen und geschätzt wird – und «Musli» wohl auch das einzige schweizerdeutsche Wort, das Eingang in nahezu alle Sprachen dieser Welt gefunden hat. Das Bircher Müesli könnte gar als heimliche Schweizer Nationalspeise gelten! Allerdings haben die heutigen Müeslis nicht mehr viel mit der vom berühmten Zürcher Arzt Maxilian O. Bircher-Benner kreierten «Apfeldiätspeise», wie das Bircher Müesli ursprünglich hieß, gemeinsam. Die Sonderausstellung erzählt die Erfolgsgeschichte vom Müesli in fünf spannenden und überraschenden Inszenierungen: vom Ur-Müesli über das Original-Müesli und das Schweizer-Müesli bis zum Lifestyle-Müesli und Welt-Müesli.

**Völkerkundemuseum der Universität (DI–FR 10–13, 14–17, SA 14–17, SO 11–17)**

Zürich

**lntsimbi – Perlenarbeiten aus Südafrika**

**bis 30.4.**

Das Völkerkundemuseum der Universität Zürich verfügt über eine wichtige Sammlung südafrikanischer Glasperlenarbeiten. Das Museum erwarb sie 1978 von der Südafrikanerin Margaret Holdsworth, die die Stücke mit Liebe und Engagement während langer Jahre bis 1970 zusammengetragen hat. In der Ausstellung wird die Sammlung zum ersten Mal öffentlich gezeigt und durch einige Leihgaben und Stücke aus den früheren Beständen des Völkerkundemuseums ergänzt. Die Ausstellung will auf die Schönheit und künstlerische Bedeutung der Perlenarbeiten hinweisen. Diese nahmen mit ihrer farbenprächtig geometrisch-abstrakten Bildersprache in den Kulturen der bantusprachigen Völker Südafrikas den gleichen Stellenwert ein, der in anderen traditionellen afrikanischen Kulturen den Werken der figuralen Schnitzkunst zukam. Die Ausstellung ist Teil des Kulturprogramms «10 Jahre Demokratie in Südafrika», das in der Schweiz von der südafrikanischen Botschaft in Bern und der Schweizer Kulturstiftung Pro Helvetia zusammengestellt wurde.

## Ausland

A-Wien

### **Österreichisches Museum für Volkskunde (DI-SO 10-17)**

#### **Urethnographie. Auf der Suche nach dem Elementaren in der Kultur. Die Sammlung Eugenie Goldstern bis 13.2.**

Eugenie Goldstern und ihre repräsentative Sammlung von bäuerlichen Objekten aus dem Wallis und aus Savoyen, die sie dem Österreichischen Museum für Volkskunde zur Verfügung stellte, stehen im Mittelpunkt dieser Ausstellung. Die ihrem Sammeln zugrundeliegenden Theorien und Forschungsansätze werden in historische Zusammenhänge gestellt und kulturgeschichtlich eingeordnet. Die Suche nach europa- und weltweit gemeinsamen Ursprüngen und Urformen der materiellen Kultur hatte zu ihrer Zeit – also vor fast genau 100 Jahren – Hochkonjunktur. Die Ausstellung verweist auf die Anfänge der internationalen, gesamteuropäischen Ansätze des heuer 110 Jahre alten Museums.

Die Industrialisierung führte in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts zu einer radikalen Veränderung der Lebensbedingungen und zu einem Verschwinden traditioneller Kulturformen im ländlichen Raum. Zur selben Zeit begannen sich die Volks- und Völkerkunde als Wissenschaften zu etablieren. Ihr vorrangiges Interesse galt den zeitgenössischen Relikten «primitiver Kulturstufen». In ihnen sahen Ethnographie und Ethnologie die Frühgeschichte der Menschheit repräsentiert. Anhand ethnographischer Parallelen suchten sie aus den «survivals» das Elementare der Kultur zu erschliessen. Bei allen Missverständnissen und Verknappungen, die dieser Ansatz mit sich brachte, standen die Forschungen doch ganz im Zeichen der vergleichenden europäischen Ethnologie. Am Beispiel der interessanten, Relikte alpiner Lebensweise umfassenden Sammlung von Eugenie Goldstern aus Hochsavoyen, dem Wallis, Graubünden und dem Aostatal und unter Beiziehung von Vergleichsobjekten spürt die Ausstellung den theoretischen Ansätzen einer frühen Volks- und Völkerkunde nach. Sie eröffnet damit gleichzeitig einen Blick auf die Rolle des «Primitiven» in der Moderne, seinen Einfluss auf die Kunst und auf gesellschaftliche Strömungen. Die Ausstellung erschliesst den Reiz des Archaischen, dem sich auch die Gegenwart nicht entzieht.

## Tagungen

### **Ankündigung einer Fachtagung im Juni 2005**

#### **«Vor Fahrt mit Blaulicht für Museumshäuser.»**

#### **Erfahrungen mit der Technik der Grossteile-Translozierung aus 25 Jahren Praxis.**

Die Arbeitsgemeinschaft der regionalen ländlichen Freilichtmuseen in Baden-Württemberg veranstaltet in Kooperation mit der Landesstelle für Museumsbetreuung Stuttgart sowie der Landesstelle für die Betreuung nichtstaatlicher Museen München zusammen mit bayerischen Freilichtmuseen am 3. und 4. Juni 2005 eine Fachtagung zum Thema der Grossteile-Translozierungen in Freilichtmuseen. Sie findet statt in der Schwäbischen Bauernschule Bad Waldsee (Ldkrs. Ravensburg), in der auch grösstenteils die Unterkunft organisiert werden kann. Sachbezogene Exkursionen sind länderübergreifend vorgesehen in das Bauernhaus-Museum Wolfegg, das Oberschwäbische Museumsdorf Kreisfreilichtmuseum Kürnbach (Baden-Württemberg) sowie in das Schwäbische Bauernhofmuseum Illerbeuren (Bayern). Im Mittelpunkt der Betrachtungen stehen, nach einem einleitenden Ausflug in die Geschichte der Translozierungen («Haus als Mobilie» in der Geschichte), die Erfahrungen baden-württembergischer und bayerischer Freilichtmuseen mit der Grossteile-Translozierung unter technischer und konservatorischer, aber auch didaktischer Sicht. Es wird anhand konkreter Einzelbeispiele und anhand zusammenfassender Überblicke erörtert werden, auch im Sinne einer vorläufigen Bilanz, ob die Bemühungen, die süddeutsche Freilichtmuseen im Hinblick auf die Versetzung möglichst grosser Hausteile unternommen haben und unternehmen, die erwarteten Ergebnisse erbrachten. Diese Erwartungen waren und sind eine grösstmögliche Sicherung – und dauerhaft gesicherte Bewahrung – originaler Bausubstanz im Sinne eines Kulturdokuments sowie eine authentischere Präsentation der Gebäude im Kontext des Freilichtmuseums, aber auch die Aussicht auf Vorteile für die historische Haus- und Bauforschung, da Untersuchungen auch nach der Versetzung möglich bleiben.

Voranmeldungen sind ab sofort möglich bei Kai-Michael Sprenger, Landratsamt Ravensburg, D-88212 Ravensburg, e-mail: kai.sprenger@landkreis-ravensburg.de